

Der bayerische Protest gegen die Berliner Ueppigkeit.

Die Auslassungen des bayerischen Ministers des Innern über die angebliche Bevorzugung Berlins in der Fleischversorgung, über welche Rede wir berichteten, sind in Berlin ohne Erregung, aber doch mit Bedauern zur Kenntnis genommen worden. Es handelt sich bekanntlich darum, daß von den Reichs-Ernährungsbehörden eine Verminderung der wöchentlichen Fleischportion von 250 auf 200 Gramm ins Auge gefaßt ist, daß von dieser Verminderung um wöchentlich 50 Gramm aber für Berlin abgesehen werden soll. Man will der Stadt Berlin das ungeschmärlerte halbe Pfund wöchentlich belassen, weil diese große Stadt so sehr viel ungünstiger gestellt ist, als alle mittleren Orte, wo die Beziehungen zum umliegenden Lande naturgemäß viel enger sind. — Auch von Sachsen und von Hamburg ist protestiert worden, und hier gewiß mit mehr Recht. Wir glauben gern, daß es andere große Städte, namentlich auch in den industriellen Gegenden, gibt, deren Belieferung und deren gesamte Ernährungsverhältnisse ebenso schlecht sind wie in Berlin. Wenn auch dort eine kleine Bevorzugung in der offiziellen Belieferung eintritt, so wüßten wir dagegen nichts zu erinnern.

Bayern aber, wie wohl auch andere süddeutsche Staaten, ist nicht in so betrübender Lage wie die Orte mit industrieller Massenanhäufung von Menschen. Wir möchten sagen, das schöne, fruchtbare Bayernland ist Gott sei Dank noch nicht in so übler Lage. Es ist immer eine Freude gewesen, in diesem von der Natur gesegneten Lande zu leben, und es ist im Vergleich zu unseren hiesigen Verhältnissen auch jetzt noch eine Freude. Die Bayern, bei denen die Landwirtschaft die Industrie noch immer überwiegt, haben von allen landwirtschaftlichen Erzeugnissen größere Vorräte im Lande, als wir anderen, und auch der Preiswucher hat dort — abgesehen von den Modebädern — nicht so unverschämmt ins Kraut schießen können, wie anderwärts. In München freilich liegt der nur auf Belieferung angewiesene Teil der Bevölkerung ebenfalls über Knappheit, und wohl mit Recht. Aber schon in den Münchener Wirtschaftskreisen ist es ganz anders bestellt, als in den dürftigeren Teilen des Reiches, besonders auch als in Berlin. Im übrigen aber lebt man in ganz Bayern heute noch — nicht etwa immer üppig — aber doch verhältnismäßig behäbig und reichlich. Es wird dort in so starkem Maße heimlich geschlachtet, daß man fast überall ein Fleischgericht ohne Fleischkarte erhält. Der Schreiber dieses hat in diesem Sommer während eines Ferienaufenthalts in Nürnberg und München gegessen und hat danach wochenlang in einem oberbairischen Badeort gelebt, ohne daß er genötigt gewesen wäre, von der Reichsfleischkarte Gebrauch zu machen. Diese Erfahrungen sind ja inzwischen von vielen anderen Seiten bestätigt worden. Es handelt sich bei dieser ganzen Ernährung also offenbar um heimlich geschlachtetes Vieh. Dazu gibt es in Bayern überall reichlich und gute Milch. Bayern hat sich das Recht auf ein Drittel Liter Milch auf den Kopf der Bevölkerung vorbehalten; wir in Berlin haben durchschnittlich noch nicht ein Zwölftel Liter! Hätte Bayern nicht sein Milchvorrat, dann würde das Reich sich einer stärkeren Butterversorgung erfreuen.

Bayern hat ferner mit Rücksicht auf die Eigenart seiner Bevölkerung so viel Brangerste, wie das ganze übrige Reich zusammengenommen!

Wir sagen dies alles nicht in denunziatorischer Absicht. Es ist vielleicht ganz gut, daß es im Deutschen Reich noch Gegenden gibt, die vom Hungern so weit entfernt sind, wie das Bayernland. Möge sich Bayern seiner Gaben erfreuen! Auch der Ruf nach vollkommener Gleichmacherei der Ernährungsverhältnisse im ganzen Reich sei in diesem Zusammenhang nicht erhoben. Wir wissen, daß es für die Ernährungsbehörden eine nahezu unlösliche Aufgabe wäre.

Aber wenn dies alles zutrifft, dann braucht es nicht gerade der bayerische Regierungsvertreter zu sein, der gegen einen so kleinen Ausgleich schwierigster großstädtischer Verhältnisse Widerspruch erhebt, weil die 50 Gramm höhere Fleischkarte für Berlin — zumal dafür nur preussische Viehlieferung in Anspruch genommen werden soll. Der bayerische Minister muß bedenken, daß die meisten der 3¼ Millionen Groß-Berliner tatsächlich kein anderes Fleisch erhalten können, als eben dieses halbe Pfund in der Woche, während in manchen anderen Gegenden die Reichsbestimmungen doch mehr nur dekorativen Wert haben. Eine Bevorzugung Berlins kann angesichts der geschilderten Verhältnisse des so viel glücklicheren Südens in den der Reichshauptstadt zugebachten 50 Gramm Fleisch wirklich nicht erblickt werden.

Max Pfund.